

Neue Gesichter in der Erinnerungsarbeit

Kaufering VII Die Gedenkstättenstiftung ändert ihre Struktur. Ein Kuratorium soll verschiedene Aufgaben abdecken. Der Verein bietet an, die Trägerschaft für ein mögliches Dokumentationszentrum zu übernehmen

VON DIETER SCHÖNDORFER

Landsberg Die Gedenkarbeit in Landsberg, das ehemalige KZ-Außenlager Kaufering VII an der Erpfinger Straße betreffend, wird neue Gesichter bekommen – zumindest, was das Engagement im Rahmen der „Europäischen Holocaustgedenkstätte Stiftung“ angeht. So wird es am kommenden Wochenende eine außerordentliche Versammlung des Vereins geben, die als einzigen Tagesordnungspunkt Neuwahlen vorsieht.

„Es ist an der Zeit, neue Wege zu gehen.“ Dieser Satz wurde von Karl Freller, Direktor der Landesstiftung Bayerischer Gedenkstätten, im Juli bei einem Fachtreffen in Landsberg geföhrt, und zwar in Bezug auf eine gemeinsame Erinnerung und Dokumentation der Rolle Landsbergs im Nationalsozialismus. Wie sehr unterschiedliche Institutionen, Vereine und Organisationen – im Gegensatz zu den zurückliegenden Jahrzehnten – offenbar an dieser Gemeinsamkeit interessiert sind, könnte sich auch in der Bildung eines Kuratoriums innerhalb der Stiftung manifestieren.

So hat sich laut derzeitigem Stiftungs-Vizepräsident Manfred Deiler – der weitere Vizepräsident Anton Posset war im Sommer vergangenen Jahres – über die Vergewisserung öffentlich verurteilt – der Leiter der Mittelschule Landsberg, Christian Karstetter, als Kurator zur Verfügung gestellt.

„Er arbeitet hat sich mit seinen Schülern vor allem in der jüngsten Vergangenheit bei der Sanierung der Tonhörnereinkünfte des ehemaligen Konzentrationsaußenlagers und der archaischen Arbeit der Verein engagiert. Gemeinsames Ziel von Manfred Deiler und dem Pädagogen: An jeder Landsberger Schule oder dann später auch in den Landkreisen soll es ein Lehrbuch geben, das als Ansprechpartner über entsprechende Kenntnisse verfügt. Ein erstes Projekt haben beide ebenfalls schon im Auge: das Entwickeln von pädagogischem Arbeitsmaterial für die Lehrer.“

Weiterer Kurator ist der Kasernenkommandant der Wellenkaserne, Oberleutnant Gerhard Roiterschieber, der gleichzeitig am Präsident der Gesellschaft für neueste Geschichte Landsberg ist, außerdem zusammen mit Oberstabsfeldwebel Helmut Müller die wehrgeschichtli-



Die sanierten Tonhörnereinkünfte des ehemaligen KZ-Außenlagers Kaufering VII sind inzwischen von einem neuen Zaun geschützt und wieder komplett bewachsen. Anschließend erfolgt nun die Bemusterung mit Treppen und Fenster, im Frühjahr werden dann die letzten Reste der Baustelleneinrichtungen zurückgenommen. Foto: Thorsten Jordan

che Sammlung der Bundeswehr „Erinnerungsort Weingut IP“ konzipiert und entwickelt.

Künftig ebenfalls als Kurator mitwirken möchte der Kauferinger Bürgermeister Erich Püttner, der mit dem Gedenken in Kaufering vor allem auch die Jugendbegegnung zum Thema fördern und ausbauen möchte. Manfred Deiler: „Wir haben alle zukunftsorientierte Erinnerungsarbeit im Fokus.“

Mit diesem Kuratorium, in dem die Mitarbeit auch projektbezogen möglich ist, ohne Mitglied im Verein zu sein oder zu werden, möchte Manfred Deiler die Gedenkarbeit auf viele Schulern verteilt sehen. Er spricht gerne von einem „gesellschaftlichen Konsens“, der sich bei der Aufarbeitung der Geschichte in Landsberg immer mehr einstellen. Er stellt auch klar, dass ein mögliches Dokumentationszentrum kein „zentraler, übermächtiger Gedankort“ werden solle, sondern als

zentraler Informationspunkt angesehen sei. Man dürfe auch das ehemalige Anlagenlager Türkheim im Nachbarlandkreis Unterallgäu nicht aus den Augen verlieren: „Die anderen sind nicht überflüssig, ganz im Gegenteil.“

Zu dem noch zu wählenden Kuratorium besteht die Stiftung derzeit aus sieben Mitgliedern. Neu darunter ist der ehemalige Landsberger Oberbürgermeister Franz Xaver Rößle, wobei sich der inzwischen als Jurist tätige Rößle laut Deiler durchaus vorstellen könnte, den entsprechenden Aufgaben im Vorstand der Stiftung zu übernehmen.

Diese neuen Strukturen sehen zu dem wichtig, eine gewisse Übergangszeit zu bewältigen, bis die im Juli von der Landesstiftung in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie fertiggestellt sein wird. Dessen ist das Würzburger Büro FrankKonzept mit den Erhebungen von Daten und Recherchen beschäftigt wie zum

Beispiel einer Analyse verschiedener möglicher Standorte für ein solches Dokumentationszentrum, deren Historie und gegenwärtige Bedeutung. Erste Zwischenergebnisse sollen Informationen des *Landsberger Tagblatts* zufolge am 4. Dezember in München bei der Landesstiftung Bayerischer Gedenkstätten vorgestellt werden.

Interessant ist auch ein bei der jüngsten Sitzung der Stiftung Ende Oktober einstimmig ertelltes Positionspapier, das die Studie noch zu unterstützen in der Lage ist. Darin erklärt die Stiftung, dass sie – auf Grundlage des Exposés von Manfred Deiler (2012) – grundsätzlich bereit ist, ihre Liegenschaften an das künftige Dokumentationszentrum in „ummittelbarer Umgebung vor dem ehemaligen KZ-Lager Kaufering VII“ anzulegen. Des Weiteren stehe die Europäische Holocaustgedenkstätte Stiftung auch als möglicher Träger zur Verfügung.

Kommentar

VON DIETER SCHÖNDORFER
Gedenkstättenstiftung

✉ redaktion@landsberg-tagblatt.de



Die Zeit für andere Wege

„Es ist Zeit, neue Wege zu gehen.“ Karl Freller, Stiftungsdirektor aus München, hat mit diesem Satz fast prophetische Züge bewiesen, als er im Juli die Richtung bei einem Expertentreffen in Sachen Erinnerungsarbeit damit eigentlich vorgab. Der Politiker Freller ist aber auch ein Mensch, der solche Wege gerne von einer Gemeinschaft im Konsens zurückgelehrt sieht, und auch Manfred Deiler, dem Motor der Sanierung des Lagers Kaufering VII, ist der gesellschaftliche Konsens wichtiger als alles andere. Im Werben darum ist es ihm in den vergangenen Monaten gelungen, viele neue Wegegeherten von der Wichtigkeit des Projekts zu überzeugen. Er hat es zudem geschafft, einige Gräben zu überwinden, die in der Vergangenheit einen Fortschritt im Umgang mit der Vergangenheit nahezu zum Stillstand brachten. Zu wünschen wäre, dass noch mehr ihre Fähigkeiten zum Beispiel im Kuratorium der Stiftung mit einbringen.

Allen wären nämlich Deilers Bemühungen allesamt im Sande verlaufen. Es ist dem Engagement vieler Einzelner zu verdanken, die sich nun endlich gemeinsam dem eigentlich gleichen Ziel verschrieben: die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus wach zu halten, ebenso aber den Ort der Verbrechen zu einem Lernort zu machen, vor allem für die kommenden Generationen.

Dies geht natürlich vorbehaltlich einer ausreichenden finanziellen und personellen Ausstattung. Manfred Deiler: „Dann könnte die Satzung auch entsprechend angepasst werden.“

Die Sanierung der Tonhörnereinkünfte, um deren Erhalt sich die Stiftung kümmert, ist inzwischen so gut wie abgeschlossen. Manfred Deiler: „Die Bauarbeiten werden gerade abgezogen, der neue Zaun um das Gelände steht bereits.“ Die bereits wieder bewachsenen Erdreue sind inzwischen mit Treppen versehen, jetzt wird die Bemusterung mit Treppen und Fenstern vorgenommen. Mit dem Ergebnis der Sanierung sind Manfred Deiler und Architekt Franz Hölzl mehr als zufrieden: „Es wurde möglich, das künftige drei Tonhörnereinkünfte begehbar sein werden und nicht nur eines.“ Mit der endgültigen Fertigstellung des Projekts rechnen sie im Juni oder Juli 2016. **»Kommentar**